

Stetstährl. Abonnements-
Preis für Halle und unsere
unmittelbaren Abnehmer: →
20 Silbergroschen.

Der Courier.

Durch die K. Post-Anstalten
im Reg.-Bezirk Merseburg,
in Nordhausen, Halber-
stadt, Quedlinburg und
Aschersleben: 22 ½ Sgr. In
allen andern Orten: 27 ½ Sgr.

Hallische

für Stadt



Zeitung

und Land.

In der Expedition des Couriers (Redakteur C. G. Schwetsche.)

Nr. 132.

Halle, Freitag den 9. Juni

1837.

Deutschland.

Berlin, d. 7. Juni. Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Nicolovius, ist nach Magdeburg abgereist.

Frankreich.

Paris, d. 31. Mai. Die Berichte aus Fontainebleau gehen heute bis zum 29. Abends. Nachdem der König die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin auf dem Perron des Schlosses empfangen hatte, stellte er sie der Königin der Belgier und den Prinzessinnen vor, die sie in die zu ihrer Aufnahme bereiteten Zimmer begleiteten. Um 8 Uhr kehrte die Prinzessin Helene in den Salon der Königin zurück, und hier wurden ihr sämtliche zu der Vermählungs-Feier eingeladene Damen vorgeführt. Um halb 9 Uhr begab man sich zur Tafel, die aus 250 Couverts bestand. Der König hatte zu seiner Rechten die Prinzessin Helene, und zu seiner Linken die Königin der Belgier; der Herzog von Orleans saß zur Rechten der Prinzessin, neben dem Herzog von Orleans die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg; der König der Belgier saß neben der Königin der Franzosen, die Gräfin Molé neben dem Herzog von Nemours, der Freiherr von Wertber neben der verwitweten Großherzogin von Mecklenburg, die Gemahlin des preussischen Gesandten neben dem Prinzen von Joinville. Die nächsten Plätze neben der königlichen Familie erhielten alsdann der Fürst von Talleyrand, die Herzogin von Dino, der Kanzler von Frankreich, die Marschälle, die Minister, der Präsident der Deputirten-Kammer u. s. w. Nach aufgehobener Tafel wurde ein von der Stadt veranstaltetes prächtiges Feuerwerk abgebrannt, und um

halb 12 Uhr zogen sich sämtliche hohere und hohe Herrschaften in ihre Gemächer zurück.

In einer, von dem „Journal des Débats“ mitgetheilten Beschreibung der Anordnungen und Vorbereitungen zu den Festen in Fontainebleau befinden sich einige interessante Einzelheiten über den Empfang, welcher dem jungen Jussuf-Bey dort zu Theil geworden. Jussuf-Bey, heißt es darin, wurde mit unendlichem Wohlwollen von J. M. empfangen. Der Herzog von Nemours erinnerte daran, daß er in Vona bei ihm gewohnt habe, und unterhielt sich eine geraume Zeit auf das artigste mit ihm. In der Abend-Gesellschaft war Jussuf die ganze Zeit hindurch ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Er erschien in seiner afrikanischen Tracht: er trug lange, weite Beinkleider mit Seide gestickt und einem schmalen Goldstreifen besetzt, einen Kathmir-Turban, einen Dolch im Gürtel und das Offizierkreuz der Ehren-Legion auf der Brust. Jussuf ist von kleinem Wuchs, hat aber eine anmuthige Haltung und schöne und ausdrucksvolle Gesichtszüge. Er spricht das Französische mit Geist und Leichtigkeit. Nach der Mittagstafel verfügten sich der König, die k. Familie und die eingeladenen Gäste in die Gallerie Heinrichs II., um den Versuchen beizuwohnen, die mit einem neuen Beleuchtungssystem in diesem prachtvollen Saal gemacht werden sollten. Die Versuche gelangen auf das vollkommenste. In dieser Gallerie wird morgen, bei dem Schimmer dieser Beleuchtung, die imposante Feierlichkeit der Unterzeichnung des Civil-Kontrakts begangen werden, der über 400 Personen bequem werden beizuwohnen können. Man kann hinsichtlich des Widerscheins und des Licht-Effekts diese Beleuchtung mit der der Kuppel der St. Peterskirche vergleichen. Jussuf Bey war davon wie bezaubert. „Nun wohl, Kommandant“, äußerte der König gegen ihn, „was sagen Sie von Fontainebleau?“ „Es ist bewunderns-

würdig! versetzte der Muselmann. Nur bebaure ich, nicht einige meiner Gefährten aus Afrika mit hergebracht zu haben. Wenn ich nun dahin zurückkehre, so muß ich ganz allein, von dem, was ich hier sehe, erzählen, und Niemand wird mir Glauben beimessen." Jussuf-Bey fügte hinzu, daß die Araber der Aussage junger Leute nicht glauben und daß man nur, wenn man alt sei, ihnen Vertrauen einflößen könne. „Lassen Sie sie daher“, sprach er, „Greife nach Frankreich kommen, damit sie selbst sehen und urtheilen mögen. Senden Sie sie dann zurück und sie werden nach Algier eine Hochachtung vor Ihrer Macht, Ihrer Größe und den Wundern Ihrer Civilisation mit zurückbringen, welche zu der Herstellung des Friedens und der Ruhe in der Regentschaft mehr beitragen wird, als Ihre mörderischen Expeditionen.“ Dies ist, beiläufig gesagt, die Ansicht Jussufs von der Algerischen Frage, von der man wahrlich nicht hätte erwarten sollen, daß sie in Fontainebleau mitten unter Festlichkeiten so ernsthaft würde behandelt werden. Uebrigens ertheilt Jussuf friedliche Rathschläge mit der größten Uneigennützigkeit; denn er liebt offenbar den Krieg; Krieg ist sein Handwerk, seine Hülfquelle, seine Leidenschaft!

Paris, d. 2. Juni. Das Zuckergesetz, eine Anhäufung unzusammenhängender Bestimmungen, wurde gestern mit 180 Stimmen gegen 132 votirt. Es wird bei der Ausführung vielen Schwierigkeiten begegnen.— Die Kammer beschäftigt sich nun mit dem Marinebudget.

Der spanische Botschafter, Hr. Campuzano, hat angezeigt, seine Regierung habe nicht so viel Geld zusammengebracht, um die zum 1. Juni versprochene Zahlung der im November fällig gewesenen Zinsen leisten zu können. Die Couponsinhaber sollen noch etwas Geduld haben.

Spanien.

Aus Madrid vom 24. Mai wird geschrieben, die Cortes hätten sich verständigt über die Formalitäten bei Beschwörung der neuen Konstitution. Die Eidesleistung wird zuerst von der Königin-Regentin, Namens ihrer Tochter, und dann von allen Gliedern der Cortesversammlung geschehen. Der Minister-Präsident Calatrava hat den Cortes eröffnet, daß sie nach der nun erfolgten Beendigung der Konstitution sich auch mit andern legislativen Arbeiten zu beschäftigen hätten, und zwar zuerst mit dem Reglement für beide Kammern, dann mit dem Wahlgesetz, dem Budget, den Finanzen, und den Mitteln, dem Krieg ein Ende zu machen; ferner mit der Regulirung der Angelegenheiten des Klerus, dem öffentlichen Unterricht und der Abschaffung des Zehnten. Sonach können sich die Cortes nicht über zu viel Mühe beschweren; sie haben alle Hände voll zu thun.

Griechenland.

Aus Griechenland lauten die Nachrichten in politischer Hinsicht befriedigend. Einige Reibungen herrschen allerdings noch unter den Parteien, die aber der umsichtige und loyale Herr von Rudhart

(Premier-Minister) durch sein Verfahren sehr zu mäßigen versteht. Herr von Rudhart hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine rein griechische Verwaltung vorzubereiten, und die Eingebornen mit den Regierunge-Geschäften möglichst vertraut zu machen. Dies gefällt; es popularisirt den Präsidenten, denn man sieht, daß er das Wohl des Landes zu beherzigen, das National-Gefühl zu beleben versteht, mit einem Worte, die von den Griechen errungene National-Independenz nicht Lügen strafen will. Allerdings wird dadurch der Einfluß der Fremden sehr geschwächt, aber dieser Einfluß war es hauptsächlich, welcher Unzufriedenheit, Meid geweckt und allen erdenklichen Intriguen Raum gegeben hatte. Herr von Rudhart hat aus gleichem Grunde auch seine Gegner, die jedoch weniger dem griechischen Boden als dem Auslande angehören, und theils aus Verdruß, theils aus falschen Ansichten eine Opposition zu bilden suchen, die jedoch wenig zu bedeuten hat, da sie keinen Anklang im Lande findet. Hätte die griechische Regierung nicht mit einem noch sehr leidigen Finanz-Zustande zu kämpfen, sie würde bald an Ansehen und Kraft gewinnen, und alle Hoffnungen rechtfertigen, welche die Freunde der Civilisation in sie setzen.

Vermischtes.

— Nach dem Londoner „Asiatic-Journal“ sind in Siam, wegen der Krankheit der weißen Elefantint des Königs, alle Geschäfte im Stocken. Der König giebt keine Audienzen, die Prinzen und Minister müssen Tag und Nacht den erhabenen Kranken pflegen, und selbst ihre Mahlzeit in seiner Gegenwart nehmen. Der König sogar reicht ihm zweimal des Tages seine Nahrung eigenhändig hin, und bittet ihn, ihn nicht zu verlassen, sondern noch ferner mit ihm das Land zu regieren; seine siamesische Majestät soll sogar geweint haben. Der Elefant ist fortwährend von Priestern umgeben, die für seine Genesung beten; der Lärm, den sie verursachen, wäre allein hinreichend, einen gesunden Elefanten krank zu machen.

— Man schreibt aus Dresden: Die hiesigen Fischer fingen kürzlich einen, 28 Pfund schweren, 1½ Elle langen, von ihnen 25 Jahr alt tarirten, Spiegelfkarpfen in der Elbe. Sie ließen ihn, als eine hier noch nicht vorgekommene, überhaupt seltene Naturmerk-würdigkeit, sehen. Wahrscheinlich ist er einem der Teiche bei Prag angehörig gewesen, welche in Folge des großen Wassers gebrochen sind, wodurch unsern Fischern hier reichlicher Fang ward.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir eine neu angefertigte dauerhafte Drehrolle zu einem billigen Preis zu verkaufen steht.

Der Maschinenbauer G. Forberg,
in Glaucha No. 1956.

Die so schnell vergriffenen
Hamburger Voltges
 (sehr gut für den Husten) sind wieder in bester Qualität angekommen bei
 Halle. **Wilhelm Hachtmann.**

Sonntag den 11. Juni hält Tanzmusik der Weinberg zu Seuchlitz.

Heute Abend Concertmusik mit Streichinstrumenten im Paradiese.

Das vereinigte Musikchor.

Sonabend den 10. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen hinter dem Grundmannischen Gasthause mehrere Kisten grüner Klee verkauft werden.

Halle, den 9. Juni 1837.

Federn-Verkauf.

Vor meiner Abreise empfehle ich einem verehrten Publikum nochmals mein Lager ganz neuer böhmischer geriffener Bettfedern und Daunen im Gasthose zum schwarzen Adler vor dem Steinhore, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. **Pöschel.**

Ein junger Mensch von guter Erziehung wünscht als Marqueur ein baldiges Unterkommen. Näheres kleine Klausstraße No. 914.

So eben hat die Presse verlassen und ist in Leipzig erschienen:

Wie die Krähwinkler Runkelrübenzucker fabriziren,
 bildlich dargestellt mit erläuterndem Texte.

Zu haben bei Eleve unter den Colonnaden, Grimmaische Gasse.

Kapitalien zu 500, 700, 1000, 2000 und 3000 Thlr. sind zugleich zu 4 Prozent auszuliehen. Das Nähere in der kleinen Klausstraße No. 924. beim
 Commissionaire **Waller.**

Verkauf von Halmfrüchten.

Sonntag, den 12. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, sollen die Halmfrüchte, bestehend in Weizen und Roggen, auf einem Viertellandes in der Mühlenbreite, so auch auf einem halben Viertelandes am Birnbaum bei Retzdeburg, und einer halben Hufe unterm Dauge bei Diemitz, öffentlich gegen baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden; der Anfang wird unterm Dauge auf der halben Hufe gemacht.

Halle, den 7. Juni 1837.

Der Amtmann **G. Heine.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obst-Nutzung der hiesigen bedeutenden Plantagen, soll

den 20. Juni c., Vormittags 10 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden eingeladen, an diesem Tage in meiner Expedition zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Pforta, den 6. Juni 1837.

Der Amtmann
Thranhart.

Den neu errichteten Gasthof

zur Stadt Hamburg

in Halle, große Steinstraße,
 beehrt sich Unterzeichneter dem auswärtigen und hiesigen hochgeehrten Publikum zum Logiren sowohl als zur Ausspannung ganz ergebenst zu empfehlen.

August Mücke.

✦  ✦
 Sonntag den 11. Juni ladet zum Ball er-
 gebens ein
 Fr. Pehold in Schwitterdorf.
 ✦  ✦

Eine Schenke mit oder ohne Feld wird für einen jährlichen Pachtzins von 70 bis 100 Thlr. sofort zu pachten gesucht durch den Commissionaire **J. G. Fiedler** in Halle, große Steinstraße No. 178.

Kirchverpachtung.

Es sollen die diesjährigen Kirchen auf der Chaussee zwischen Halle und Ammendorf Mittwoch den 14. Junius, Nachmittags 3 Uhr, meistbietend verpachtet werden bei **Friedrich Sachse,**
 große Brauhausgasse.

Hausverkauf.

Das in der langen Gasse zu Glaucha belegene ganz neu ausgebaute Haus No. 1797., bestehend aus vier heizbaren Stuben und zwei Kammern, Küche und Speisekammer im Vorderhause und schönen Bodenraum, im Seitengebäude 1 Stube und 2 Kammern und im Hintergebäude 2 große Ställe, Keller und Bodenraum, schönen Hof und Brunnen, hinter diesem ein schöner freundlicher Garten, soll aus freier Hand verkauft werden von **Friedrich Sachse,**
 große Brauhausgasse No. 348.

Eine Quantität sehr gute Herbst-Kümmelpflanzen sind zu verkaufen beim Anspanner **Röster** zu Diemitz.

Die Obsterpachtung des Ritterguts **Glesien** findet Mittwoch, den 21. Juni c., früh 10 Uhr, statt. Die Pachtbedingungen sind daselbst einzusehen beim
Josp. Lorike.

Ein noch gut gehaltener Flügel wird zu kaufen gesucht. Beliebige Anzeige bei **H. Ernstthal.**

Zum meistbietenden Verkauf des Obstes der zum Rittergut **Adendorf** bei Gerbstedt gehörigen Plantagen, steht den 19. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem genannten Gute Termin an. Das erstere besteht in Süß- und Sauer-Kirschen, Pflaumen und sehr bedeutenden Quantitäten harten Obstes der feinsten Sorten. Die Bekanntmachung der Bedingungen erfolgt im Termin und wird nur vorläufig bemerkt, daß ein Angeld von 100 Thlrn. Preuß. Cour. sofort nach erfolgtem Zuschlage erlegt werden muß.

Auf den 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen die sauren und süßen Kirschen, zum Rittergut Kriegstedt gehörig, daselbst meistbietend verpacket werden.

Empfehlung.

Das in Nacht gehabte alte bekannte Gasthaus zum Goldenen Ring in Dessau, am großen Markte, dem Schloßgarten und der Hauptwache gegenüber, habe ich seit einem halben Jahre käuflich an mich gebracht, und indem ich mich allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden ergebenst empfehle, verspreche ich gute und reelle Bedienung.

J. G. Wegner,
Gasthalter zum goldenen Ring
in Dessau.

Kunstnachricht.

Es ist uns das 129 Stück des hiesigen Couriers zugekommen, wo unter der Rubrik „Kunstnachricht“ eine Beurtheilung der, seit dem 29. v. M. hier gegebenen theatralischen Vorstellungen dargeboten wird. Von den frühern derartigen Kritiken haben wir nicht Kenntniß genommen, und können uns also über deren mehreren oder minderen Werth hier nicht aussprechen; wir wollen dies auch nicht etwa nachträglich thun, um dem Publikum den Spas an diesen Beurtheilungen nicht zu verleiden. Aber den Schluß der oben gedachten Kritik können wir nicht so hingehen lassen, denn uns scheint, als sei damit den Kunstgelehrten ein verdammendes Urtheil gesprochen, wenn in Bezug auf das Vaudeville

die Leiden des jungen Werther von Wühling, gesagt wird:

die Kritik beschmutze sich mit einem Nachwerke dieser Art!

Meint der Hr. Einsender hiermit die Wühling'schen Nachwerke, oder die Gattung der Parodie und Travestie? Bewahre uns der Himmel davor, daß wir die Travestie im Allgemeinen für eine Verübung am Geschmacke halten, und somit selbst geschmacklos werden, vielmehr wollen wir ferner dafür annehmen, daß sie zur notwendigen Läuterung des Geschmacks, da wo solcher zum Ungeschmack hinaufgestiegen oder herabgefallen, das geeignete Mittel sei. Die Travestie ist ein Kunstwerk wie jede andere Dichtung, und das Lächerliche was sie darbietet, ist der Proberstein der Wahrheit, die Chemie der Kunst. Und mag nun die Travestie mit allem Aufwande des Komischen ausgestattet sein — dies ist ihre Aufgabe — immer wird dadurch dem Original, welches travestirt worden, wenn dasselbe nur an echter Schönheit, von menschlicher Kraft im natürlichen Laufe der Dinge erreichbar, nicht arm ist, kein Abbruch geschehen und es in seiner Glorie neu verjüngt hervorgehen wie die Sonne, wenn Wolken eine kleine Weile ihr klares Antlitz beschatteten.

Dem travestirenden Dichter ist es, wie schon angeführt, nach den Gesetzen der Kunst geboten, alle

komisch wirkenden Mittel zu erschöpfen, um seinem Werke den rechten Erfolg zu verschaffen; doch muß darin ein logisch-richtiger Gang, Uebereinstimmung des Ganzen mit den einzelnen Theilen und eine, die Sittlichkeit nicht verletzende Sprache vorwalten.

Die Travestie eines Trauerspiels oder einer romantischen Dichtung, wo es die Aufgabe des travestirenden Dichters ist, die Auswüchse des Ernsthaften und Tragischen im Ueberlichen aufzulösen, ist um so leichter, wenn jene an Uebertreibung, Unnatur, Schwulst und falschem Pathos leiden.

Die Kritik kann sich und muß sich also mit allem Rechte mit der Parodie und Travestie befassen und wähe sie ja nicht hiermit zu weit herabzugehen. In beiden ist auch in der Regel mehr Geist und Wiß entfaltet, als in der Dichtung, welche ihnen zur speziellen Veranlassung gedient hat. Daß dies von der Wühling'schen Travestie gilt, soll hiermit nicht gelagt sein. Sie liegt uns jetzt nicht vollständig vor, um sie gerecht und gründlich würdigen zu können.

Also noch einmal! meint der Herr Einsender das Wühling'sche „Nachwerk“ oder die Gattung dieser Dichtungen?

Eh. Haining.

Weshalb hat denn Fräul. Leonhardt „unsern vollkommenen Beifall“ in „Lüge und Wahrheit“ verdient? etwa wegen des offenkundigen Mangels an Memoriren? und Memoriren ist unseres Erachtens das erste Requisite eines guten Spiels.

Da ja so oft „auf vieles Verlangen“ wiederholt wird, so wird die Theater-Direktion gebeten, auch das mit so rauschendem Beifall aufgenommene Stück „Werthers Leiden“ zu wiederholen, oder, wenn die Direktion noch so ein ähnliches Stückchen hätte, solches recht bald aufzuführen.

In der Bekanntmachung des K. General-Postamts ist in Nr. 130 u. 131. d. E. zu lesen:

- a) zwischen Berlin und Wittenberg 1 Thlr. 20 Sgr.
e) zwischen Treuenbriezen u. Wittenberg 15 Sgr.

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Geld.

Halle, den 8. Juni.

Weizen	1 thl. 17 sgr. 6 pf.	bis	1 thl. 21 sgr. 3 pf.
Roggen	1 = 8 = 9 =	—	1 = 10 = — =
Gerste	— = 26 = 3 =	—	— = 27 = 6 =
Hafer	— = 18 = 9 =	—	— = 21 = 3 =
Del,	10 $\frac{1}{2}$ — 11 Thlr.		

Magdeburg, den 6. Juni. (Nach Wispehn.)

Weizen	38 — 40 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	22 — 23 $\frac{1}{2}$ thl.
Roggen	31 — 32 =	Hafer	16 $\frac{1}{2}$ — 17 $\frac{1}{2}$ =

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
am 6. Juni: Nr. 6 und 4 Zoll.